

ARBEIT
ALS
SPEKTAKEL

ODER
SCHEINWERFER
AM
FLIESSBAND

SOPHIE NETZER

ARBEIT ALS SPEKTAKEL ODER SCHEINWERFER AM FLIESSBAND SOPHIE NETZER

Schriftlicher Teil zur Masterarbeit
zur Erlangung des akademischen Grades MA
Betreut von Ton Matton und Anamarija Batista

16. Juni 2021

Institut für Raum und Design
Studienrichtung raum&designstrategien
Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung – Kunstuniversität Linz

INDEX

Abstrakt Seite 7

Arbeit als Spektakel Seite 9

```

#####
\\der Zirkus\\
#####
\\meine Mutter\\
#####
\\das Leben als Schauspiel\\
#####
\\die Fabrik\\
#####

```

Scheinwerfer am Fließband

```

////////////////////
\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\ performatives Installationstheater\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\
//// Arbeitsspektakel\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\
\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\
////////Arbeiter:innen erzählen////////
\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\

```

Feierabend Seite 67

```

////////////////////
\\Danke\\
/////////Literatur/////////
\\
////////Video////////
\\Bilder\\

```

ABSTRAKT

¹Die Textelemente der Collage sind in blau und schwarz gehalten. Bei den blau eingefärbten Abschnitten handelt es sich um Text fremder Autor:innen, sie sind am Anfang und am Ende zusätzlich mit einem / gekennzeichnet. Die schwarzen Abschnitte hingegen sind eigenen Gedanken und Texte (falls in diesen Zitate enthalten sind, sind diese ebenfalls mit einem / am Anfang und am Ende gekennzeichnet.)

²Bei den Texten handelt es sich um eine Mischung aus eigenen Texten, gekauften Texten (welche in Denkarbeit³ entstanden sind), Texten von Autor:innen, sowie Arbeiter:innen. Sie reichen von Beobachtungen, losen Gedanken, persönlichen Erfahrungen bis hin zu Auszügen aus Literatur, Gedankenspielen und Theorie.

³Denkarbeit, bzw. die Zentrale Denkarbeitsstelle Österreich (ZDÖ) ist ein Projekt von Sophie Netzer und Katharina Höppel, in welchen Arbeiter:innen gegen Bezahlung ihre Denkarbeit zur Verfügung stellen. Die Arbeiter:innen wurden beauftragt, zu einem bestimmten Thema Denkarbeit zu verrichten und diese zu verschriftlichen. Das Projekt fand Anfang 2020 (aufgrund der Pandemie digital) statt.

„Arbeit als Spektakel oder Scheinwerfer am Fließband“ ist eine Auseinandersetzung mit dem Thema Arbeit.

„Arbeit als Spektakel“ versteht sich als Collage¹ – zusammengesetzt aus einer Sammlung von Gedanken, Texten² und Projekten zum Thema. Es ist eine subjektive Annäherung an dieses große Feld. Was ist Arbeit? Was und wer ist die Arbeitswelt? Wie sieht Arbeit aus und wie fühlt sie sich an? Ich stelle nicht den Anspruch ein ganzheitliches Bild der Arbeit zu zeigen, viel mehr ist es eine Einladung, neue und fremde Gedanken zuzulassen – sie wie Schichten über das eigene Erlebte und Gearbeitete zu legen und so ein neues Bild zu erschaffen. Die Arbeit bietet die Möglichkeit, auch mal eine beliebige Seite aufzuschlagen und dort zu weiterzulesen wo der Blick hängen bleibt. Es ist ein Angebot, unsichtbare Arbeit wieder wahrzunehmen und sichtbare Arbeit anzusehen. Sich zu fragen, was, wo und wie Arbeit passiert und wer die Dinge um uns produziert. Die Fabrik zu sehen und durch das Gebäude hindurch an die Menschen in ihr und um sie zu denken. Sich selbst von außen zu betrachten, die Arbeit auszulachen – ihr Spiel zu genießen oder zu verachten.

„Scheinwerfer am Fließband“ bezieht sich hingegen direkt auf die dazugehörige Projektarbeit, welche sich spezifischer mit der Fließbandarbeit, ihrer Choreografie, den Menschen und ihren Geschichten dahinter befasst.

ARBEIT ALS SPEKTAKEL



**An der Wohnungstür hängt
ein Schild, „Zutritt nur
für Zirkusleute“, es hängt
im Inneren des Raumes,
wenn man ihn verlässt
betritt man die Manege
des Alltags, der Arbeit des
Lebens.**

/das wort für

Arbeit kennt sie

zwar, sprich sie

aber nicht aus

weil es keinen

Bezug zu ihr hat

Ich bin nicht mit der Arbeitswelt aufgewachsen. – Obwohl einmal habe ich meine Mutter als Kind im Büro besucht. Sie hat als Beamtin in der Rentenversicherung gearbeitet. Ich erinnere mich nur noch an einen beigen Raum und ihren Kollegen. Ich weiß nicht was meine Mutter dort den ganzen Tag getan hat. Ich habe sie nie gefragt – bis heute nicht. Ihre Arbeit hat bei uns zu Hause nie eine Rolle gespielt, sie ist bald in Frührente gegangen, so war auch nicht mal ihre Abwesenheit ein Zeichen ihrer Arbeit. Ich wusste, dass Menschen in die Arbeit gehen und das jede:r eine Arbeit haben soll.

Es kommt mir so vor, als hatte ich lange wenig Berührungspunkte mit der „Arbeitswelt“, ich verstehe sie nicht und fühle mich in meiner eigenen Arbeit meistens fremd. Immer wenn ich für andere arbeite betrachte ich mich von außen, als einen Fremdkörper, als jemand, der die Arbeit nur spielt. Auch wenn ich sie trotzdem tue, kommt es mir so vor, als würde ich ein Kostüm anziehen und in eine Rolle schlüpfen, welche nicht Teil von mir ist. Ich mag dieses Gefühl.

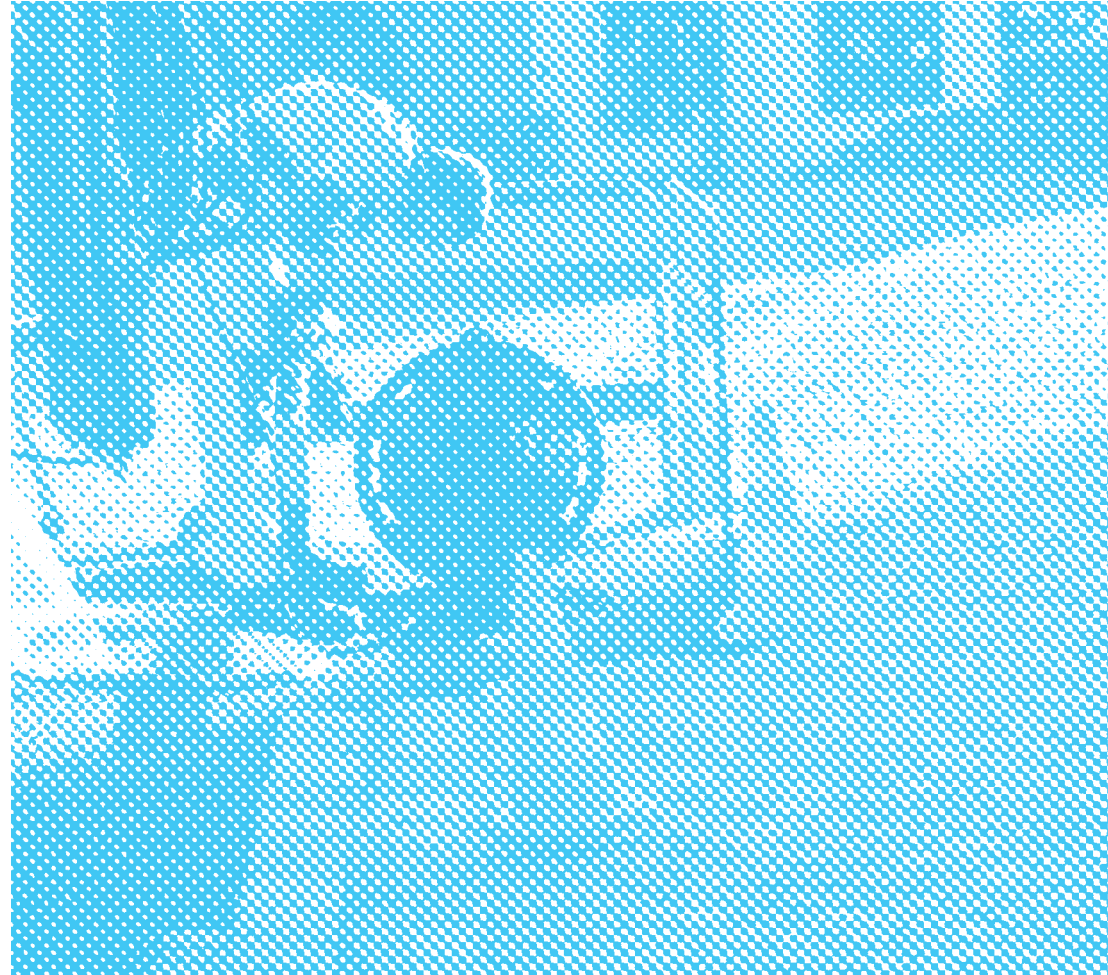
**Viele Menschen gehen
täglich 8h in die Arbeit. Wer
weiß was sie dort machen?
Auch wenn es eigentlich
sehr schön ist, manchmal.**

Arbeitswelten sind vielfältige Orte und Räume, an welchen Arbeit ausgeführt wird, an welchen Arbeiter:innen anwesend sind. Alle diese Orte und Menschen bilden gemeinsam die Arbeitswelt, sie ist fluide und ihre Orte und Menschen sind divers, es besteht keine konkrete Verbindung zwischen den Orten und den Menschen dieser Welt, was sie sehr abstrakt und teilweise ephemer macht.

**Gehört man nicht mehr
zur Arbeitswelt, wenn
man gerade nicht
arbeitet oder besteht
die Mitgliedschaft
stetig? Was ist mit den
Arbeitslosen?**

Die Arbeitswelt ist immer subjektiv und wird von allen anders wahrgenommen. Sie ist geprägt von bestimmten Regelungen (Arbeitszeit, Tätigkeit, Taktung, Klopausen, etc), es werden meist gewisse Etikette gewahrt (Dresscode, Sprache etc.).

Für jede:n bedeutet Arbeit und die Arbeitswelt etwas anderes. Es kommt mir so vor, als wäre die Arbeitswelt eine sehr undefinierte Masse, eine Art Klub, in welchen man eintreten sollte (das wird einem zumindest in der Schule vermittelt) der Übertritt von der sogenannten Ausbildung in die Arbeitswelt wirkt manchmal wie eine Art Erhebung zur vollständigen Menschwerdung.



In den letzten Jahren habe ich begonnen, auch andere bei ihrer Arbeit zu beobachten, vor allem die Arbeit im öffentlichen Raum. Ich habe mich gefragt, ob es ihnen auch vorkommt, als wären sie Teil eines Schauspiel – ob sie sich auch verkleidet fühlen. Ich frage mich, was Arbeit für mich und vielleicht auch für andere bedeutet. Es entsteht aber immer nur ein diffuses Bild. Was ist Arbeit? Was stellt Arbeit dar?

***Die Arbeit im öffentlichen Raum
macht die Vorübergehenden
zu Zuschauer:innen – und die
Arbeiter:innen zu (unfreiwilligen)
Darsteller:innen.***



Die Arbeitswelt ist an ihre Menschen gebunden, sie kann sich durch die Arbeiten und ihre Tätigkeiten stetig verändern, sie dehnt sich aus und zieht sich wieder zusammen. Die Arbeitswelt ist ein Ort mit unsichtbaren Grenzen, welcher nahezu an jedem Ort auftreten kann. Wie Baustellen, die plötzlich aufploppen und eine Arbeitswelt aufbauen, welche dann wieder verschwindet.

/er stellte einen Menschen zur Schau, von welchem gesagt werden mußte, daß er ununterbrochen tätig sei, rastlos arbeite, niemals sich einen Augenblick der Ruhe gönne und alles das natürlich für nichts anderes, als für die Familie, die ihn immer so, wie er sich darstellte, zu sehen wünschte, aber die Familie nahm, was er darstellte, ernst und erkannte nicht, oder wollte ganz einfach nicht erkennen, daß sie nur einem Schauspieler zuschaute, keinen Augenblick dem, welcher sich hinter dem Schauspieler in seiner angeborenen Bequemlichkeit verschanzte [...] er stellte nur immer diese von allen bewunderte ununterbrochene Arbeit und diesen ununterbrochenen Arbeitseifer dar, der sie zufriedenstellte und der schließlich auch ihn selbst zufriedenstellte, weil er selbst auf einmal nicht mehr in der Lage gewesen war, einzusehen, daß er seinen Arbeitseifer für die Familie nur schauspielerte, aber gar nicht wirklich hatte. [...] es genügt, Arbeit zu spielen, ohne sie wirklich zu tun [...] Der Großteil der Menschheit, vor allem in Mitteleuropa, heuchelt Arbeit, schauspielert ununterbrochen Arbeit vor und perfektioniert bis ins hohe Alter diese geschaukelte Arbeit, die mit wirklicher Arbeit genauso wenig zu tun hat, wie das wirkliche und tatsächliche Schauspiel mit dem wirklichen und tatsächlichen Leben. Da die Menschen aber immer lieber das Leben als Schauspiel sehen als das Leben selbst, das ihnen letzten Endes viel zu mühsam und trocken vorkommt, als eine unverschämte Demütigung, schauspielern sie lieber, als daß sie leben, schauspielern sie lieber, als daß sie arbeiten. [...] die Leute schauspielern an allen Ecken und Enden Arbeit, schauspielern Tätigkeit, wo sie in Wirklichkeit nichts als faulenzen und gar nichts tun und meistens auch noch, anstatt sich nützlich zu machen, den größten Schaden anrichten. Die meisten Arbeiter und Handwerker glauben heute, daß es genug ist, wenn sie den blauen Arbeitsanzug anziehen, ohne auch nur irgendetwas zu tun, von einer nützlichen Tätigkeit ganz zu schweigen, sie schauspielern Arbeit und ihr Kostüm ist der den ganzen Tag penetrant getragene blaue Arbeitsanzug, mit diesem rennen sie ununterbrochen umher und kommen tatsächlich sehr oft auch in Schweiß darin, aber dieser Schweiß ist ein falscher und deshalb perverser und beruht nur auf geschaukelter Arbeit, keiner wirklichen. [...] In Wahrheit und in Wirklichkeit gibt es nurmehr noch Schauspieler auf der Welt, die Arbeit spielen, keine Arbeiter. Alles wird geschaukelte, nichts mehr wird wirklich getan. /

Was ist das Schauspiel? Andere Personen oder andere Aspekt einer Person darstellen, obwohl die ausgeführten Handlungen und Gefühle nicht selbst empfunden werden? Machen die Zusehenden die Agierenden zu Darstellenden? Ist jede Szene, in der Menschen zusammenkommen, ein Schauspiel? Ist man nur allein man selbst? Ist Schauspielerei immer eine bewusst ausgeführte Tätigkeit, die den eigenen Charakter verbirgt, verstärkt oder abschwächt?

Schaulustige sind oft bei Bauarbeiten zu sehen, wie wenn sie sich eine Aufführung oder ein Konzert ansehen würden – die Arbeit fasziniert.

Also haben es wohl die Schauspieler im Leben einfacher?

/Die herkömmliche Meinung über den Menschen als Schauspieler besagte, daß man wegen einer schlechten Handlung noch nicht als schlechter Mensch gescholten werden sollte; man brauchte ja nur sein Verhalten zu ändern. Das Joch der Moral lastet auf dem Menschen als Schauspieler nicht so schwer wie auf dem Puritaner oder dem frommen Katholiken; er trägt die Sünde nicht als Erbe mit sich, er tritt vielmehr gleichsam eine Zeit lang in sie ein, wenn er einmal eine böse Rolle übernimmt./

/es ist so schön, sich in ein kaffeehaus zu setzen. es ist so, als ob man für etwas schönes auf die welt gekommen wäre. dabei ist man für etwas unschönes auf die welt gekommen: für ein falsches leben, das hausarbeiten heißt und das an einem kleben bleibt, wenn man irrtümlich hineinfäßt./

Für viele mag die Frage nach ihrer Arbeit in einem Wort beantwortbar sein. Jedoch kann Arbeit vieles bedeuten und Verschiedenes meinen. Hannah Arendt teilt in Vita activa menschliche Grundtätigkeiten in drei verschiedenen Bereich auf: Arbeiten, Herstellen und Handeln. Wobei sie Arbeit lediglich als die Tätigkeit, die nötig ist, die biologischen Grundbedürfnisse des Menschen zu erfüllen, bezeichnet. Im Herstellen hingegen manifestiert sich für sie das Wider-natürliche //Das Herstellen produziert eine künstliche Welt von Dingen, die sich den Naturdingen nicht einfach zugesellen, sondern sich von ihnen dadurch unterscheiden, daß sie der Natur bis zu einem gewissen Grade widerstehen und von den lebendigen Prozessen nicht einfach zerrieben werden. In dieser Dingwelt ist menschliches Leben zuhause [...] Die Grundbedingung, unter der die Tätigkeit des Herstellen steht, ist Weltlichkeit, nämlich die Angewiesenheit menschlicher Existenz auf Gegenständlichkeit und Objektivität.// Unter Handeln versteht sie schlussendlich, was sich direkt zwischen den Menschen abspielt, ohne Materie oder Dinge.

Was ist Arbeit?

///Was ist Arbeit? Arbeit ist eine Aktivität. Eine zweckgebundene Aktivität? Nicht jede Aktivität ist Arbeit. Was macht eine Aktivität zur Arbeit? Vermutlich ist sie zielgerichtet, wobei das Ziel auch sehr offen formuliert werden kann. Daneben dient Arbeit der Gesellschaft. Das Resultat ist nicht nur für die „arbeitende“ Person von Bedeutung, sondern auch für mindestens eine andere Person. Dadurch bekommt Arbeit einen gesellschaftlichen Wert. Dieser Wert ist ein Beitrag des arbeitenden Individuums zum gesellschaftlichen Leben, zu gesellschaftlichen Produktivität zur Kultur, zum gesellschaftlichen Prozess. Arbeit ist ein zielgerichteter Beitrag mit beabsichtigtem Wert für die Gesellschaft. Beabsichtigt daher, weil Arbeit natürlich auch scheitern kann, ihr Ziel verfehlen kann. Es scheint also wichtig zu sein, dafür dass eine Aktivität zur Arbeit wird, dass die Zielerreichung von mehreren Individuen als erfolgsversprechend eingeschätzt wird. Wenn ein Individuum versucht aus Wasser Brot zu backen, wird sein Umfeld dies wahrscheinlich nicht als Arbeit anerkennen, solange das Ziel allein ist, Nahrung herzustellen. Dasselbe Aktivität kann allerdings zur Arbeit werden, wenn z.B. relevante Erkenntnisse in der Brotforschung möglich sind oder die Aktivität einen kulturellen oder religiösen Wert bekommt. ///



/Was ist eigentlich Arbeit und was hat Anerkennung damit zu tun. Ist es nicht vielmehr so, dass sich dies widerspricht. Darf Arbeit gar Spaß machen und dennoch noch mit Anerkennung zusätzlich vergütet werden? Für mich ist Arbeit alles, was mit einer gewissen Anstrengung oder einem Zeitaufwand verbunden ist. So gesehen ist selbst Atmen eine Arbeit. Nicht weil es besonders schwer ist, vielmehr läuft dies ja automatisch im besten Fall ab. Jedoch ist Atmen wichtig zu jeder Zeit und bestimmt somit meinen Alltag. Wenn ich daran denke, wie schwer mir das Atmen an Krankheitstagen oder auch in stressigen oder beängstigenden Momenten fällt, dann ist es manchmal sogar sehr anstrengend und fordert mich heraus. /

Arbeitsbewegungen

Was ist Arbeit und welche Bewegungen verkörpern sie?

Die raumarbeiterinnen¹ haben ein Arbeitsbewegungsarchiv² begonnen. In einer Videostation, welche in der Initiative Raumschiff am Pfarrplatz in Linz aufgebaut wurde, konnten Passant:innen Bewegungen vorführen, welche sie als Arbeit wahrnehmen. Von der Mutter, die ihr Kind hochhebt über den Mann, der Altglas entsorgt, von Büroarbeiter:innen bis zum Mann der Zwiebeln schneidet – Arbeit hat viele Ausprägungen und Bewegungen. Entscheidend war, welche Bewegungen die Menschen auch selbst als Arbeit wahrnehmen – eine ältere Frau weiß zunächst nicht, was sie denn arbeitet, als sie nach ihren Besorgungen ein weiteres Mal an der Videostation vorbeikommt, stellt sie sich vor die Kamera und streicht sich bestimmt die Haare aus dem Gesicht.

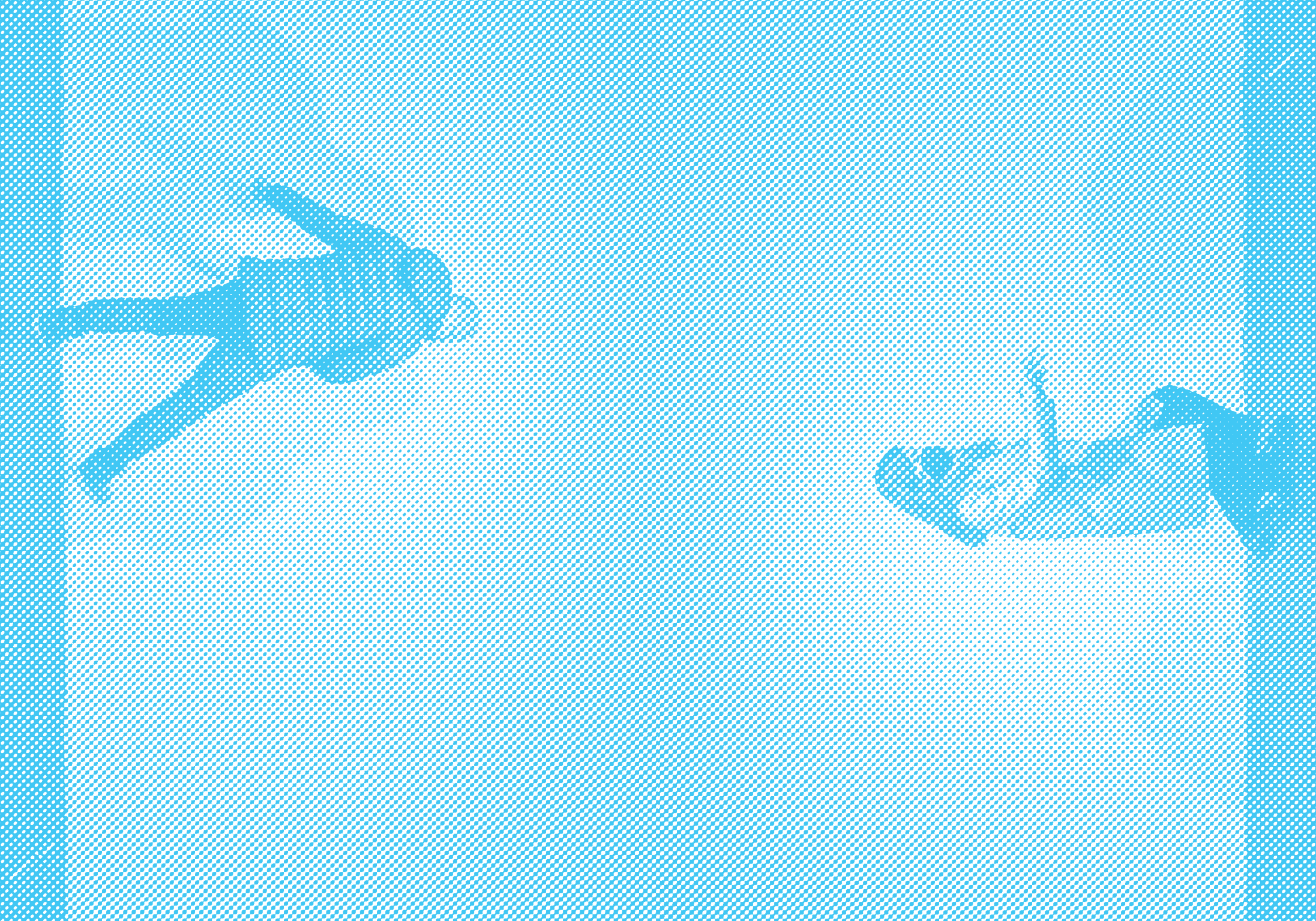
Es kommt mir so vor, als würden viele Menschen nicht darüber nachdenken, was sie tagtäglich tun, wie sich ihre Körper im Raum bewegen. Ihre Tätigkeiten sind oft mit wenigen Wörtern beschrieben und verraten nicht, wie sie sich in Bewegungen manifestieren. Mich fasziniert, wie die Menschen jedoch, sobald sie sich zu bewegen beginnen, ihre Arbeit perfekt wieder geben können und sich manche sogar im Arbeitsspiel verlieren.

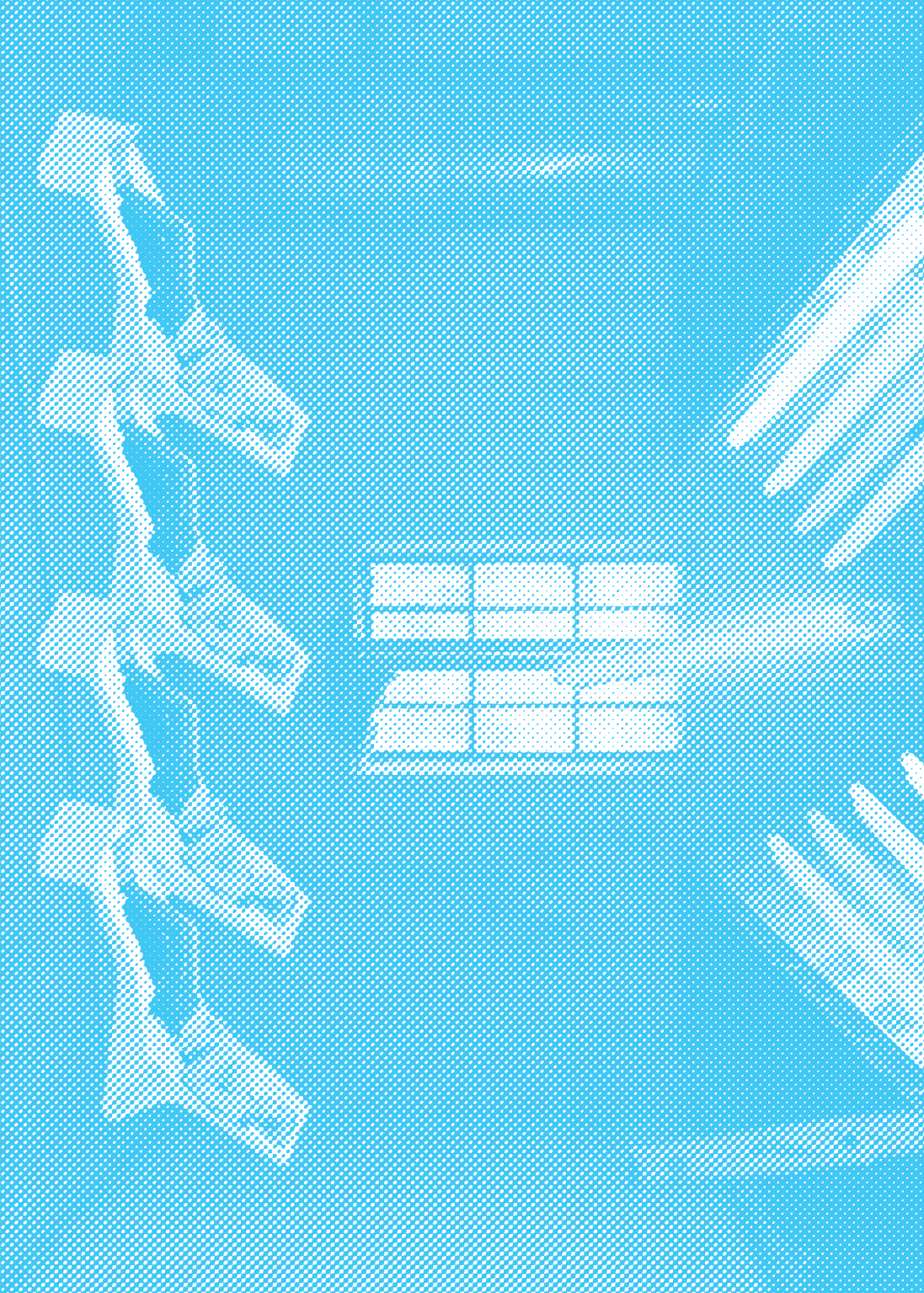
¹raumarbeiterinnen ist ein Künstlerinnen-Kollektiv, welches ortsbezogen arbeitet und sich für die Aneignung des öffentlichen Raumes einsetzt – performativ, spielerisch und partizipativ. Das Kollektiv besteht aus Simone Barlian, Theresa Muhl, Kerstin Reyer und Sophie Netzer. www.raumarbeiterinnen.org

²Link zum Video: www.vimeo.com/558925993







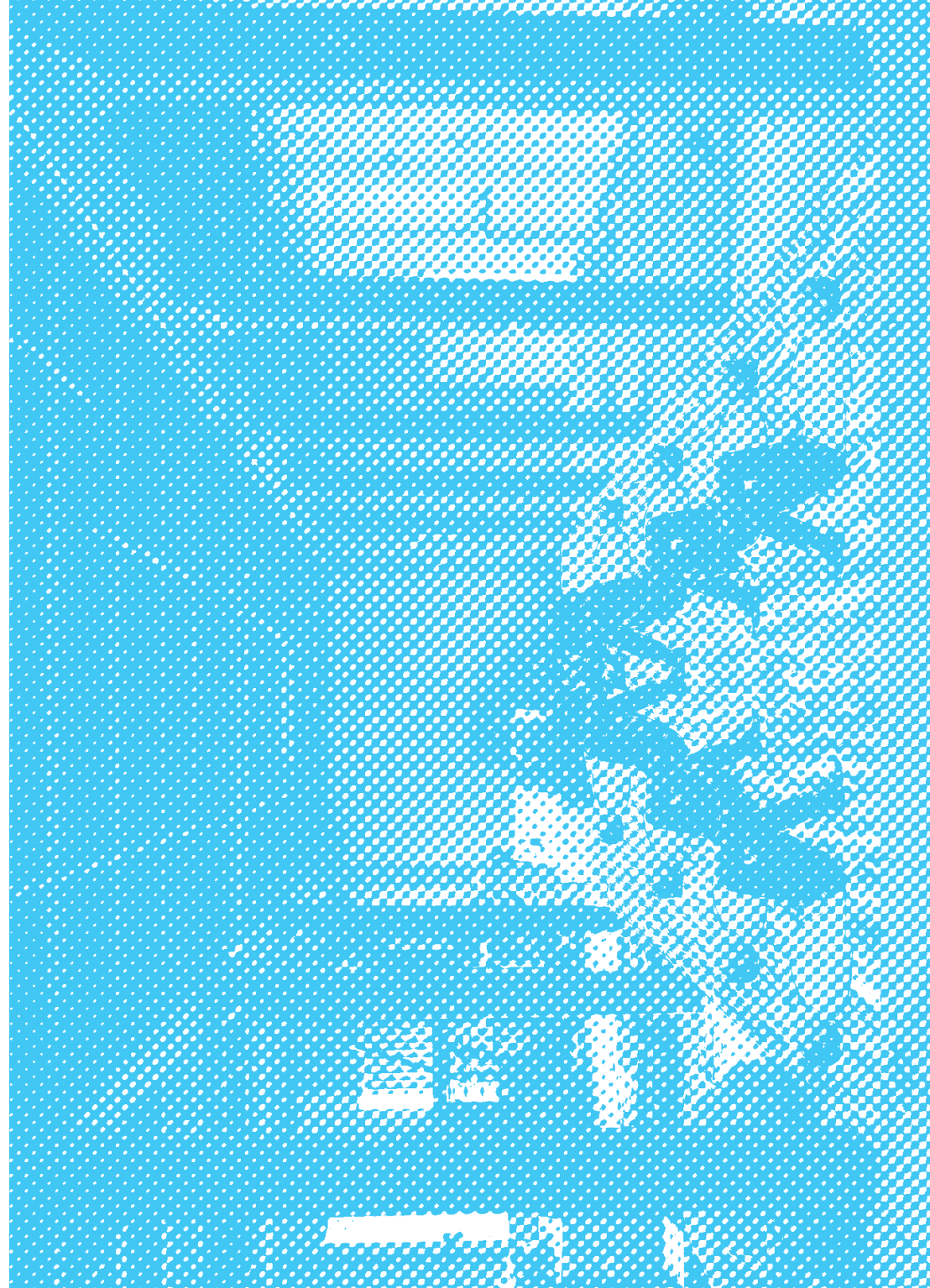


/kennen Sie dieses SCHÖNE land mit seinen tälern und hügel? es wird in der ferne von schönen bergen begrenzt. es hat einen horizont, was nicht viele länder haben. kennen Sie die wiesen, äcker und felder dieses landes? kennen Sie seine friedlichen häuser und die friedlichen menschen darinnen? mitten in dieses schöne land hinein haben gute menschen eine fabrik gebaut. geduckt bildet ihr alu-welldach einen schönen kontrast zu den laub- und nadelwäldern ringsum. die fabrik duckt sich in die landschaft. obwohl sie keinen grund hat, sich zu ducken. sie könnte ganz aufrecht stehen. wie gut, daß sie hier steht, wo es schön ist und nicht anderswo, wo es unschön ist. die fabrik sieht aus, als ob sie ein teil dieser schönen landschaft wäre. sie sieht aus, als ob sie hier gewachsen wäre, aber nein! wenn man sie näher anschaut, sieht man es: gute menschen haben sie errichtet. von nichts wird schließlich nichts. und gute menschen gehen in ihr ein und aus. anschließend ergießen sie sich in die landschaft, als ob diese ihnen gehören würde. die fabrik und das darunterliegende grundstück gehören dem besitzer, der ein konzern ist. die fabrik freut sich trotzdem, wenn frohe menschen sich in sie ergießen, weil solche mehr leisten als unfrohe./

Die Fabrik ist eine Maschine mit lebendigen Rädchen die sie antreiben. Ihre Räume sind für die Arbeit geschaffen, die Architektur folgt der Produktionseffizienz.

Die Fabriken ragen wie Monumente aus dem Boden, sie prägen die Landschaft. Der Ort der Arbeit dominiert in so manchen Regionen das Stadt- oder Landschaftsbild. Die Fabrik verändert die Landschaft und zieht längerfristig Menschen an, welche durch sie eine neue Heimat in einer neuen Welt finden. Die Arbeiter:innen prägen ihr Umland – das soziale Leben und den Alltag um die Fabrik.

Die Orte an welchen wir arbeiten, haben sich seit der industriellen Revolution stark verändert. Küche, Schlafzimmer, Garten und Parks können zu Orten der Arbeit werden. Der Raum der Arbeit ist dynamischer geworden und bewegt sich ephemer von Ort zu Ort, mit uns mit. Der Ort der Arbeit schläft mit uns ein und weckt uns manchmal nachts.



//Ich weiß nicht, ob sich die Arbeiterklasse neu formieren wird, im Moment ist sie verschwunden. Vielleicht nicht für immer, vielleicht nicht total, aber sie hat sich aufgelöst. /

Identifizieren sich die Arbeiter:innen noch mit der Arbeiterklasse oder wurde der kollektive Arbeiter:innengedanke gegen Firmenpatriotismus eingetauscht?

Was ist die Zukunft der Fabrik?

//Wir wissen bereits, ohne es uns doch recht vorstellen zu können, daß die Fabriken sich in wenigen Jahren von Menschen geleert haben werden und daß die Menschheit den uralten Bande, die sie unmittelbar an die Natur ketten, ledig sein wird, der Last der Arbeit und des Jochs der Notwendigkeit.//

///Was uns bevorsteht, ist die Aussicht auf eine Arbeitsgesellschaft, der die Arbeit ausgegangen ist, also die einzige Tätigkeit, auf die sie sich noch versteht. Was könnte verhängnisvoller sein?///

Der Mitarbeiter eines Automobilwerks erzählt, das für nahezu alle 1200 -16000 Produktionsschritte in seiner Firma Menschen benötigt werden. Er glaubt, der Traum von der Vollautomatisierung und Roboterarbeit ist noch lange nicht in der Realität angekommen.

Die Realität die wir erfahren ist immer ausschnittthaft. Können wir durch Nachahmung des Alltags der Anderen den Ausschnitt verändern oder vergrößern und so ein besseres Verständnis für sie erzeugen?

Arbeit bestimmt für die Meisten einen großen Teil des Lebens und beansprucht viel Zeit im Alltag. Sollten wir also um Andere zu verstehen, versuchen in ihre Arbeitswelt einzutauchen? Wie können wir Empathie aufbauen für die Anderen?

Die Künstlerin Vivien Tauchmann versucht mit ihren SELF-AS-OTHER-TRAININGS durch Bewegungsnachahmung und das Ausführen erlernter Choreografien (der Anderen) diese Empathie zu erzeugen. Die aktive Verkörperung des Anderen soll die in uns schlummernde Ablehnung des Anderssein entgegenwirken und zu kritischer Selbstreflexion und Handlungsänderungen führen. So stellt sie in einem Video verschiedene Szenarien und Arbeiten nach, von Fabrik- bis Feldarbeit. Als Hilfsmittel dient ihr lediglich ein Maßband als Bodenbegrenzung – im Hintergrund sind Maschinengeräusche zu hören. Die Beobachtung ihrer Bewegungen irritiert, im Kopf entstehen Bilder der Menschen, welche diese Handlungen ausführen könnten, oft auch durch Vorurteile behaftet. In jedem Menschen lösen die Bewegungen wohl andere Bilder aus. Sie führt die Handlungsabläufe aus und stellt sie aus ihrem Kontext gerissen in dem Raum. Durch das Fehlen des physischen Kontext, in diesem Fall des Ortes und der Objekte schärft sich der Blick und die Kontextualisierung geht nicht mehr von der Person, sondern von der Bewegung aus. Das ermöglicht es den Zuschauenden, ihre eigene Schicht an Erinnerungen und Assoziationen darüber zu legen und so einen individuelleren Bezug zu den Bewegungen herzustellen.

Ich denke, wir brauchen gerade in dieser Zeit der Vereinzelung (auch durch die Pandemie), wieder Methoden, einander näher zu kommen. Mit wem identifizieren sich die Arbeiter:innen wenn es keine Arbeiterklasse mehr gibt? Was hat das für einen Einfluss auf das kollektive Verhalten im öffentlichen Raum? Brauchen wir wieder mehr gemeinschaftliche Handlungen, um uns zugehörig zu fühlen, da durch den Rückgang von Religion, Tradition und Ritualen, gemeinschaftliche Bewegungen und Akte immer weniger werden? Ist die Fabrikarbeit ein gemeinschaftlicher Akt?

/Wie wäre das mit dem Bedingungslosen Grundeinkommen? Würde ich dann mein ToDo Büro gar nicht mehr brauchen und nur noch jetzt wie in den Corona-Ferien; machen, was ich möchte. Also Brüste aus Pappmaché basteln und so??/

//Ich habe ein Büro. Dort kann ich gut arbeiten. Also E-Mails schreiben, Dinge abtippen etc. Das funktioniert gut. Schwierig wird es, wenn ich eine gute Idee brauche. Ich arbeite in einem kreativen Beruf und brauche regelmäßig gute Ideen. Da nervt das Büro. Es blockiert mich. Es verhindert regelrecht den Müßiggang. Die ganze Umgebung im Büro ist für mich assoziiert mit ToDo Listen abarbeiten, also schlicht Dinge erledigen. Ich habe schon überlegt, meine Kolleg:innen zu fragen, ob sie Lust haben auf geteilte Arbeitsbereiche. Wir hätten also ein Büro zum Dinge erledigen und ein Büro für die guten Ideen. Dieser Ideen-Raum wäre dann wahrscheinlich ziemlich leer. Sodass man im Kreis gehen kann und auf den zündenden Gedanken wartet. An der Wand hängen große Papiere, auf die man zeichnen und schreiben kann, natürlich gibt es auch eine gute Musikanlage und reichlich Getränke. Vielleicht auch einen Sitzsack. So gäbe es eine klare Trennung zwischen dem Abarbeiten von ToDos und der kreativen Arbeit. Alternativ kann man natürlich auch draußen oder in privaten Räumen auf die Ideen warten.

Inwiefern ist Müßiggang überhaupt Arbeit? Ist es nicht das, was sich jeder wünscht? Also Menschen sich sogar zu teuren Seminaren anmelden, in denen sie dann lernen, in der Toskana schöne Bilder zu malen. Also mit professioneller Unterstützung den Müßiggang suchen. Oder führt dieser Gedanke ganz schnell zu der Schlussfolgerung, dass kreative Arbeit nicht entlohnt werden sollte? Ich fühle mich in meinem Job sehr privilegiert, so viel von meinen eigenen Gedanken und Ideen umsetzen zu dürfen. Aber Geld will ich dafür definitiv.//

///Im Betrieb geht es nicht nur um die Produktion von Gebrauchsgütern, sondern auch darum, unter Laborbedingungen die menschliche Ressource als betrieblich verwertbaren Produktivfaktor zu optimieren. Der betriebliche Mehrwert resultiert aus subjektivem Input, der nicht mehr vorausgesehen werden kann. In diesem Zusammenhang entsteht ein neuer Zwang: nämlich der Strukturzwang, originell, fantasiebegabt, kreativ, erfinderisch, geschmackvoll, stilgerecht sein zu müssen. In einem Unternehmen geht es schließlich auch darum, sich von anderen zu unterscheiden [...].///

*/brigitte hat geglaubt,
daß es auch ein andres
leben außer dem leben
am bande gibt, und bri-
gitte hat recht behal-
ten: es gibt doch noch
ein anderes leben als
das leben am fließband,
es gibt heinz./*



Die Kollegin am Bierausschank des Volksfestes in der bayrischen Kleinstadt arbeitet sonst in der Produktion. Sie steht an der Maschine ... sie produziert Schlauch, also die Fabrik in welcher sie arbeitet, produziert Schlauch. Sie steht den ganzen Tag auf Betonboden in einer Fabrik ohne Fenster und presst Plastikteile auf Schlauchenden. Sie hebt und senkt ihren Arm abwechselnd, um den Hebel der Maschine nach unten und oben zu drücken – so werden die Teile zusammen gefügt. Es ist wichtig, den Arm zu heben und zu senken und das die Zahl am Ende stimmt.

Die Arbeiterin eines Autowerkes hat genau zwei Minuten Zeit, um auf Toilette zu gehen, zwei Minuten, alle drei Stunden. Zwei Minuten, bis sie wieder am Band sitzen muss. Ihr ganzer Körper ist der Fließbandarbeit verpflichtet. Arbeitsfremde Tätigkeiten sind während der Arbeitszeit streng untersagt. Sie hofft, das Band hält an. Die Arbeiter:innen am Fließband warten auf die Störung, den ganzen Tag warte sie auf eine Störung, das sie durchatmen können, das sie kurz nicht funktionieren müssen. Es ist wie auf der Bühne, jede Sekunde werden sie beobachtet, das Fließband beobachtet sie. Das Fließband verlangt ihre volle Aufmerksamkeit, sie arbeiten wie automatisch, aber doch verlangt ihre Arbeit ihre ganze Aufmerksamkeit. Solange die Arbeiter:innen am Fließband sitzen, sind sie Darsteller:innen, ihre Körper vollführen die immer gleichen Bewegungen, sie vollführen einen Tanz und die Fabrik ist ihre Bühne. Das Fließband zieht an ihnen vorbei und schaut ihnen allen tief in die Augen. Wenn ein Fehler passiert, schlägt es Alarm, es ächzt vor sich hin. Es hat kein Mitleid mit den Darsteller:innen, es will ein Spektakel sehen – das Arbeitsspektakel.

Arbeit aus der Sicht des Fließbandes
Arbeit aus der Sicht der Arbeiter:in
Arbeit aus der Sicht der Fabrik

Über die Arbeiter:innen am Fließband habe ich mir nie Gedanken gemacht, deswegen stelle ich sie jetzt aus und frage mich was ihre zur Schaustellung mit mir macht, mit uns oder auch mit ihnen.

SCHEINWERFER AM FLIESSBAND

////////////////////

//// Arbeitsspektakel////////////////////////////////////

////////////////////

Scheinwerfer am Fließband

Ist ein performatives Installations-theater, welches die Arbeitsbewegungen der Fließbandfertigung aufgreift und in eine Choreografie verwandelt. Das Projekt beschäftigt sich so mit der Ästhetisierung der Arbeitsbewegungen im Gegensatz zu der vorherrschenden Ästhetisierung der aus ihnen resultierenden Produkte.

Gabu Heindl über die Gläserne Manufaktur von VW in Dresden:

/Im Großteil der Fabrik/Ausstellungshalle ist teurer Parkettboden verlegt, selbst das Fließband, auf dem das (auch liebevoll „Baby“ genannte) Auto des Kunden in den Schauraum gefahren wird und sich elegant dreht, ist aus demselben Parkett gefertigt und in feinsten Detaillierung plan im Boden verlegt. Der Verkauf wird zum elitären Spektakel, zur Dienstleistung am Empfinden des Kunden. Inszeniert werden selbst noch die handwerklichen letzten Schliffe am Auto: Eine Kleingruppe von weiß gekleideten Teamarbeiterinnen in weißen Handschuhen ergänzt da und dort ein edles Accessoire am vorgefertigten Automobil. [...] Die Szene erinnert nicht mehr an monotone Fließbandarbeit, sondern sieht eher aus wie eine konzeptuelle Tanzchoreografie./

Arbeiter:innen auf der Straße – vermessen, graben, bauen auf, bauen ab, nutzen die absonderlichsten Gerätschaften. Manche bewegen sich bestimmt und routiniert, andere zögerlich und fremd. Die Arbeit im öffentlichen Raum ist raumgreifend, sie ist präsent und wird dennoch oft übersehen. Noch unsichtbarer ist die Arbeit in der Fabrik – Menschen verschwinden tagtäglich in ihr und ergießen sich erst viele Stunden später wieder in die Landschaft. Die Fabrik prägt ihre Umgebung, sie prägt die Menschen, die Architektur und die sozialen Räume, die sie umgeben.

Die Arbeit in ihr findet meist hinter verschlossenen Türen statt. Die oft einfachen und monotonen Bewegungen der Arbeiter:innen sind in ihr verschlossen. Arbeit ist individuell und kann exklusiv sein, nur denen, die sie tun, ist sie oft zugänglich. Für die Anderen ist sie dann oft rätselhaft, die Bewegungen wirken wie Choreografie wie ein Schauspiel – ein Arbeitsspektakel.

Meist kennen wir nur die Produkte der Arbeit und nicht ihre Tätigkeit selbst. Das Produkt der Automobilindustrie – das Auto – steht für Freiheit, Wohlstand und Selbstbestimmtheit. Das aufpolierte Produkt wird in Szene gesetzt als strahlendes Must-have für jede:n. Im Gegensatz dazu steht die Arbeit, welche nötig ist, um dieses Produkt zu produzieren. Für die Herstellung fast aller Teile werden Menschen benötigt – auch wenn die Autohersteller oft die Automation in den Vordergrund stellen. Ein großer Teil der Produktion findet in Fließfertigung statt – die im Gegensatz dazu von Monotonie und strenger Taktung bestimmt ist. Selbst kurze Pausen sind meist unmöglich oder Sekunden genau bemessen.

Das Fließband verlangt die volle Aufmerksamkeit ihrer Arbeiter:innen, sie arbeiten wie automatisch, aber doch verlangt die Arbeit ihre ganze Aufmerksamkeit. Die Körper der Arbeiter:innen am Fließband vollführen die immer gleichen Bewegungen, es wirkt wie ein Tanz – die Arbeiter:innen werden zu Darsteller:innen ihrer eigenen Arbeit – die Fabrik ist ihre Bühne.

Ich möchte die Scheinwerfer auf die Monotonie und die Bewegungen der Arbeit richten, Abläufe und Handlungen in Choreografie verwandeln, sie verfremden und überzeichnen und so in das Spektakel verwandeln, welches die Bewerbung und zur Schau Stellung ihres Produktes bereits ist.

Durch persönliche Gespräche und Fragebögen wurden Mitarbeiter:innen der Automobilindustrie nach ihren Arbeitsbewegungen und ihrem Arbeitsplatz befragt. Diese Beschreibungen werden ausgewertet. Aus ihnen wird eine Choreografie in Zusammenarbeit mit Anna Jurek* erarbeitet. Eingerahmt wird die Performance von installativen Elementen, welche die Arbeitsplätze der Arbeiter:innen andeuten und repräsentieren. Die Elemente sind aus Stahl gefertigt und farbig lackiert.

Als Aufführungsort dienen die Räume der Initiative Raumschiff am Pfarrplatz in Linz. Drei Tänzerinnen werden in je einem der drei Schaufenster platziert und so ein nur durch die Glasscheibe sichtbares Arbeitspektakel aufführen. Im Schaufenster stellen sie die Arbeitsbewegungen, welche sie ausführen, zur Schau. Die Performance ist so für zufällige Passant:innen, genauso wie für gezielte Zuschauer:innen erlebbar.

Anna Jurek ist eine freischaffende Tanz- und Bewegungskünstlerin, Pädagogin und Managerin interdisziplinärer Kulturveranstaltungen, die in Großbritannien, Österreich und Polen arbeitet. Sie hat einen BA-Abschluss in Sozialpolitik, Tanzkomposition und Tanz von NSCD Leeds und absolviert derzeit ein Studium der Tanzpädagogik und des zeitgenössischen Tanzes an der ABPU, Österreich.



Arbeiter:innen erzählen

Auszüge aus Fragebögen und einem Interview von Fabrikarbeiter:innen, welche im Automobilsektor gearbeitet haben bzw. arbeiten

/Der Arbeitsplatz befand sich in einer großen Produktionshalle eines Automobilkonzerns. Der dominierende Farbton war grau, generell war die Halle sehr trist. Die einzigen Farbleckse waren die Snackautomaten. Die Arbeitskleidung bestand aus einer grauen Latzhose, grauen Sicherheitsschuhen und einem weißen T-Shirt. Es war auch in der Pause nicht möglich, im Grünen frische Luft zu schnappen, weil sich ringsum nur weitere Hallen und Autos befanden./

/Meine Aufgabe war es, Lautsprecher in die Hutablage von Autos zu schrauben. Zunächst wird die Hutablage, die relativ schwer ist, von einem großen Stapel geholt. Dazu musste man einige Schritte gehen und die Hutablage zum eigentlichen Arbeitsplatz tragen. Sie wird auf dem Arbeitsplatz abgelegt. Anschließend wird die vorperforierte Stelle, in die der Lautsprecher hineingeschraubt werden soll, herausgedrückt. Mit der nächsten Bewegung wird nach einem Lautsprecher und einem Druckluftschrauber gegriffen, die schon bereit liegen (dazu müssen nur die Arme bewegt werden). Der Lautsprecher wird mit dem Schrauber an der dafür vorgesehenen Stelle der Hutablage befestigt. Das Gleiche passiert mit einem zweiten Lautsprecher. Danach wird die Hutablage einige Schritte zu einem Wagen/Anhänger getragen und dort abgelegt. Wenn dieser voll ist, wird er von einer anderen Person abgeholt. Es handelt sich um viele verschiedene Bewegungen, die meisten Körperteile werden benutzt. Da die Arbeit ausschließlich im Stehen verrichtet wird, schmerzen irgendwann die Beine. Die Hutablage ist aus einem unangenehmen, kratzigen Material, man bekommt aufgeschürfte Hände davon./

/Die ganze Bewegung läuft auf ca. 4 Meter Länge und 2 Meter Breite ab. Das Gestell der Behälter war aus blauen Metallstangen. Die Behälter selbst aus Pappkarton. Greifarme sind Orange gestrichen. Über dem Band hängt eine Anzeigentafel, wie viele Autos in der Schicht von diesem Band gefahren sind. Man trägt weiße Latzhosen.

Mir wurde immer vorgeschwärmt, dass es in der Nachtschicht viel lockerer ist, da die Chefs nicht unterwegs sind. Das heißt, man konnte zwischendrin Musik hören, ein Buch lesen und damals sogar noch Bier trinken./

/Ich hatte ca. 14 unterschiedliche Gumminoppen mit ca 4 cm Durchmesser und eine Höhe von 2 cm. Meine Aufgabe war es, diese in die am Fließband vorbeifahrende Autokarosserie zu drücken. Meine Bewegung startete, indem ich aus 3 verschiedenen Behältern in Greifhöhe, die auf einem fahrbaren Gestell angebracht waren, jeweils die Anzahl von Gumminoppen herausgenommen habe. Die Noppen aus dem ersten Behälter habe ich mir in die linke Hosentasche geschoben, die Noppen aus dem 2. Behälter in die linke Hand. Den dritten Behälter hielt ich zum Teil in der rechten Hand, ein Teil kam in die rechte Hosentasche. Das Greifen, Abzählen und Einstecken funktionierte teilweise gleichzeitig.

Die Karosserie wurde von oben gehalten und ist zunächst in einen Abstand von ca 170 cm vom Boden gefahren. So konnte man zuerst die Noppen am unteren Rand der Karosserie von links nach rechts in einer Linie hineindrücken, ohne sich bücken zu müssen. Die zwei äußeren Noppen, welche ich in der linken Hand hielt, waren unterschiedlich zu den Restlichen (in der rechten Hand). Meine Bewegung war linke und rechte Hand gleichzeitig dann rechte Hand und Nachgreifen in rechter Hosentasche und zum Schluss noch einmal linke. Danach ist die Karosserie ein Stück heruntergefahren und man konnte die Noppen am oberen Rand eindrücken. Dazu habe ich die vorbereiteten Noppen aus meinen linken Hosentaschen benutzt. Mit der Zeit taten durch das Drücken die Daumen weh und man musste andere Fingerpositionen finden z.B. Mit den Fingerknöcheln.

Generell fährt der zu bearbeitende Teil des Autos ungefähr auf Augenhöhe, wodurch man mit angehobenen Händen im Stehen arbeitet und man seitlich immer mit dem Auto mitgeht bzw. sich am Anfang des Bewegungsablaufes weiter vorne positioniert, sich nach links vorne beugt, seinen Körper mit dem Auto mitbewegt/mitdreht und bei der Rechtsbeuge dann anfängt mitzugehen. Jedoch steht man meist doch eher rückwärts oder vorwärts gedreht zur Fahrtrichtung und geht dann eher vorwärts oder rückwärts mit, da es im ganzen sowieso nur ca 3 - 4 Schritte sind. Danach geht es wieder zurück zu den Gumminoppenbehälter. Wenn man routiniert ist, hat man zwischendrin Zeit zum Trinken, kurz zwei Zeilen im Buch zu lesen oder sich zu strecken./

/Man muss Sicherheitsschuhe tragen – in der ganzen Firma – egal was man arbeitet ... und wenn du lange Haare hast, musst du sie zusammenbinden ... und solche Sachen halt ... da haben wir meistens noch so dünne Handschuhe an, weil des ist ja alles so spitz und scharfkantig ... dass du dir die Finger nicht aufschneidest. Sonst ist die Arbeitskleidung selber egal – ob du eine Jeans oder Arbeitsgewand (richtiges halt) an hast, des ist egal – nur Schuhe muss man immer anhaben, falls dir irgendwas runterfällt und auf die Zehen fällt, ist das ja auch nicht gar so lustig. /

/Das ist ein Werkzeug, da sind die verschiedenen Dinge, die da halt drin sind, für die ganz kleinen Kanten zum rausdrücken – das es wieder so zamgebogen wird, das man es auf die Lampen raufschrauben kann. Bei dem sind es 6 Hübe ... es fängt bei den ganz Kleinen vorne an, dann die Größeren, dann biegt es sich wieder ... es sind 6 Hübe bis das ganze Teil mal rauskommt. /

/Wir kontrollieren es dann nochmal, weil da gibt es dann so ganz kleine Sachen, ob die eh alle richtig sind, ob das auch alles richtig ist, oder ob was fehlt, weil da bricht auch öfter mal das Werkzeug, wenn ein Teil weg ist, dann musst du wieder aufhören.

Die Teile werden kontrolliert und dann werde sie abgepackt, in so Kisten zu 124 Stück. Das ist ja auch teilweise mit Öl geschmiert, man muss es trocken wischen und dann kontrollieren und dann werden sie verpackt.

Das macht alles eine Person, abwischen, verpacken und schauen, kontrollieren. Für die Lampenträger macht das immer eine Person. Die das halt eingeteilt ist – die des halt machen soll.

Wir sitzen dabei, es läuft an so einem schrägen Band runter, weil da ist die Zählmaschine noch drauf vorher, da wird gezählt, wie viel Stück da drauf sind. Und dann sitzt und schaut es halt an, und dann tust es halt trocken wischen und dann hast du neben dran die Schachtel stehen, und dann packst es ein.

Die Schachteln stehen neben dir, sie sind eigentlich rechts von dir, wenn du Rechtshänder bist, ansonsten halt links. Die Schachtel muss man vorher – die werden in einer großen Palette angeliefert – die musst man vorher auseinandermachen und dann zusammen kleben – mit Klebeband, das sie halten. Dann kommt noch eine eigene Prüfnummer drauf und eine Seriennummer und so Sachen halt. /

/ Das ist so eine große Stanze, die hat 400 Tonnen, das ist ein Riesengerät eigentlich und da gibt es auch Sicherheitsvorkehrungen, das Blech, das läuft da durch, das kann sich auch aufstellen und irgendwie verbiegen, da gibts dann eine Sicherheitsabschaltung. Wenn du mit der Hand durchfährst, dann bleibt die Maschine sofort stehen – oder es könnte ja auch das Werkzeug brechen, das es wegfliegt, dann stellst du sofort ab – das die Sicherheit gegeben ist, das sich da niemand wehtut.

Die Maschine ist lang – weiß nicht – vielleicht 3 m lang, oft gibt es eine eigenes Zubring, wo die Rolle drauf ist – des ist wieder ein eigenes Gerät – des ist hydraulisch geschaltet, das es immer die gleiche Drehzahl hat, das es sich immer nachdreht. Bei jedem Hub geht es ... weiß ich nicht ... 5 cm weiter ... so ungefähr, ja hm.... 70 mm so irgendwie. Es ist so eingestellt, dass es halt immer geht und auch da muss man halt immer ein Auge draufhalten, das des halt immer funktioniert, da muss man immer mit draufschauen. Da gibt es auch so ein kleines Lämpchen, wo die Länge eingestellt ist ... dann sind da zwei Lämpchen, wenn er draufdrückt (die Maschine), dann ist es grün, und wenn er (die Maschine) wieder aufgeht, ist es wieder orange, das heißt dann, dass der Arbeitsgang wieder weitergeht, dass er (die Maschine) wieder läuft, dass das Band halt weitergeht.

Das Band läuft normalerweise von selber weiter, aber wenn irgendwas ist ... also ich kann es nur abschalten ... und dann wieder einschalten. Mit so einer Lichtschranke ist es gesichert, wenn du da eine Bewegung reinmachst, dann bleibt alles sofort stehen.

Oft muss man die Rolle wieder aufheben mit dem Stapler, wenn die aus ist, dann bestückt man es halt wieder neu, dann fängst du halt wieder von vorne an ... mit dem Einspannen, das ist ja eine sehr heikle Geschichte bei den Lampen, weil da gibt es so viele kleine Stiftchen und Pünktchen, die was der da machen muss, das des alles genau geht, das ist gar nicht so einfach. /

/Metallarbeiter, wir sind Metallarbeiter. Wir machen ja auch Kunststoffteile. Wir sind mal dort mal da, wo halt grad am meisten Arbeit ist, wos am schnellsten gebraucht wird, des wird halt fertig gemacht. Dann kommst du halt mal wieder zu einer anderen Maschine./

/ Die Maschine ist so eingestellt, dass sie 70 ... meistens ... 70 Stück macht, und dann bleibt sie stehen, dann muss man wieder aufstehen, dann muss man sie wieder schmieren und dann kannst du ein paar Minuten umhergehen, dass du dich wieder mal ein bisschen bewegst, weil nur Sitzen des ist ja auch so eine Geschichte, das ist ja auch nicht lustig. 8 Stunden sitzen und immer des Gleiche ... immer die gleiche Bewegung und dann kannst du auch mal eine rauchen gehen, wenn du willst – oder du musst auch mal aufs WC gehen. /

/ Hm ja, sonst ist des ja keine schwere körperliche Arbeit ... ist es ja nicht ... man muss halt immer nur genau schauen ... und des ist halt auch so eine Geschichte ... den ganzen Tag immer nur ... weil da sind so kleine Stückchen, die was fehlen könnten, die, was du dir ja anschauen musst, des ist schon oft anstrengend. /

FEIERABEND

```

////////////////////
\\Dank\\
//Literatur//
\\
//Video//
\\Bilder\\

```

Danke an alle Arbeitenden

An die vielen Menschen, welche mit mir über Arbeit gesprochen haben, ihre Geschichten und Gedanken mit mir geteilt haben.
Danke an die raumarbeiterinnen für Feedback, Inspiration und die vielen Gespräche.

Danke Ania, für deine Lust an dem Projekt, für deine Hilfe und die Zusammenarbeit. Danke an Marie, Marlene und Maja für eure Offenheit und das Performen.

Danke Matthias für die super Unterstützung in der Werkstatt.

Danke an die Initiative Raumschiff für den Raum.

Danke Anamarija und Ton für die Freiheit, die Anregungen und Korrekturen.

Quellenverzeichnis

Literatur

/Arendt, Hannah: Vita activa oder Vom tätigen Leben. München: Piper 2002.

/Bernhard, Thomas: Auslöschung Ein Zerfall. Frankfurt: Suhrkamp 1986

/Jelinek, Elfriede: Die Liebhaberinnen. Hamburg: Rowohlt 1975

/Sennett, Richard. Verfall Und Ende Des öffentlichen Lebens : Die Tyrannei Der Intimität. Ungekürzte Ausg., 14. Aufl.. ed. 2004. Print. Fischer-Taschenbücher 7353 : Forum Wissenschaft, Bibliothek.

/Ramón Reichert: Die Legende vom Künstler als Entrepreneur in: Bin beschäftigt, Publikation anlässlich der Ausstellung der GAK 2007

/Heindl, Gabu. Arbeit - Zeit - Raum: Bilder Und Bauten Der Arbeit Im Postfordismus. 2008. Print.

Videos

/„Nicht länger nichts.“ Geschichte der Arbeiterbewegung (4/4) - Auflösung
Link: <https://www.youtube.com/watch?v=13V3SRcgxLw>
aufgerufen am 13. Mai 2021, 13:00

/„Nicht länger nichts.“ Geschichte der Arbeiterbewegung - Fabrik (1/4)
Link: <https://www.youtube.com/watch?v=K6uZ2E1q7yg>
aufgerufen am 13. Mai 2021, 11:00

/Arbeitsbewegungsarchiv Teil 1 der raumarbeiterinnen
Link: <https://vimeo.com/558925993>
aufgerufen am 4. Juni 2021, 16:30

Bilder

/S.10
Still aus dem Video der raumarbeiterinnen:
Wann arbeiten wir nicht? - Performance Miniatur im Kontext "Nothing is happening" des Kunst- und Kulturverein Die Fabrikanten.
Link: <https://raumarbeiterinnen.org/?p=332>

/S.15
Kanalsanierung
Baustellenbeobachtung 2021

/S.17
Fugenfüller
Baustellenbeobachtung 2021

/S.24
Still aus dem Video der raumarbeiterinnen:
Wann arbeiten wir nicht? - Performance Miniatur im Kontext "Nothing is happening" des Kunst- und Kulturverein Die Fabrikanten.
Link: <https://raumarbeiterinnen.org/?p=332>

/S.27-31
Stills aus dem Arbeitsbewegungsarchiv Teil 1 der raumarbeiterinnen
Link: <https://vimeo.com/558925993>

/S.43
Still aus dem Video der raumarbeiterinnen:
Wann arbeiten wir nicht? - Performance Miniatur im Kontext "Nothing is happening" des Kunst- und Kulturverein Die Fabrikanten.
Link: <https://raumarbeiterinnen.org/?p=332>

/S.34
„Sich in der Arbeit sonnen“, Photoshopcollage

/S.37
„Denkarbeit“, Photoshopcollage



CC BY-NC-ND 4.0 International
Namensnennung - Nicht-kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International